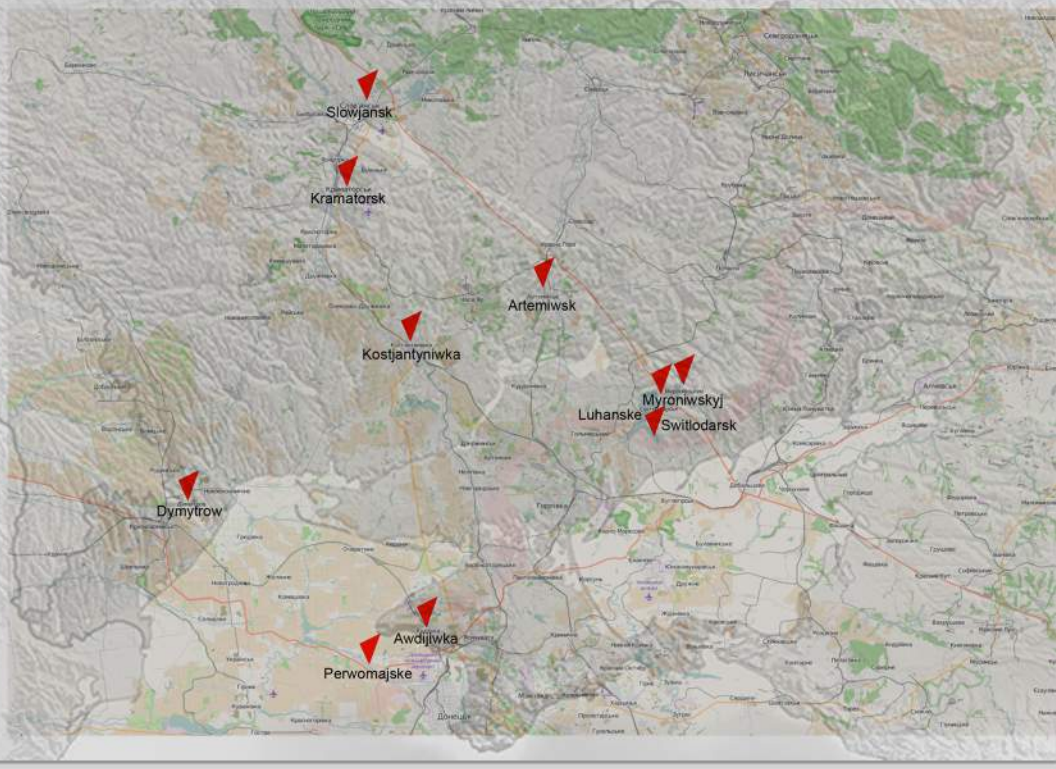
Die Situation der Zivilbevölkerung in den Gebieten Donezk und Luhansk

I. Bericht der Internationalen Beobachtermission im Gebiet Donezk (01.09.- 05.09.2015)



Europäische Unterstützung für effektives Menschenrechtsmonitoring in der Ostukraine

DRA
DEUTSCH-RUSSISCHER AUSTAUSCH
НЕМЕЦКО-РУССКИЙ ОБМЕН

in Kooperation mit

Kharkiv Human Rights Protection Group

ВОСТОК SOS
www.vostok-sos.org

HELSINKI FOUNDATION for HUMAN RIGHTS

Europäischer Austausch
European Exchange

Impressum

Herausgeber:

Deutsch-Russischer Austausch e.V.

Badstr. 44
D-13357 Berlin
Telefon: 030 / 44 66 80 -0
Telefax: 030 / 44 66 80 -10
E-Mail: info@austausch.org
www.austausch.org

http://www.civicmonitoring.org/

Bericht vorbereitet von Kharkiv Human Rights Protection Group (Charkiv)

Übersetzung:

Dr. Alexandra Berlina, Dr. Pavel Sirotkin

Layout:

Brigitta Encke, Dipl. Digital Artist

Druck

kopierladen-berlin.de

© DRA e.V.
Berlin, November 2015

Gefördert vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland.

Auswärtiges Amt

Alle Meinungen, die in diesem Bericht zum Ausdruck gebracht werden, sind die der Autoren und geben nicht notwendigerweise die offiziellen Positionen des Deutsch-Russischen Austausches e.V., der Charkiver Menschenrechtsgruppe, von Vostok SOS, weiterer an den Missionen beteiligten NGOs oder des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland wieder.
Bei Zitaten aus dem Bericht ist ein Hinweis auf die Quelle erforderlich.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

- **Methodologie, Ziele und Aufgaben der Beobachtungsreise** 4

2. Hauptteil 5

- **2.1 Zerstörungen als Folge von Kriegshandlungen und der Wiederaufbau von zerstörten Gebäuden** 5
  - Slowjansk 5
  - Artemiwsk 6
  - Die Siedlungen städtischen Typs Myroniwskyj und Luhanske sowie die Stadt Switlodarsk 6
  - Awdijiwka 8
  - Das Dorf Perwomajske nahe Peski 8
- **2.2 Beobachtungen auf dem Weg nach Perwomajske** 8
- **2.3 Probleme der Schul- und Vorschulbildung in den besichtigten Ort** 9
  - Die Schulen des Switlodarsk-Bogens 9
  - Awdijiwka 10
  - Perwomajske, Jassynuwata-Kreis 11
  - Artemiwsk, Kramatorsk, Kostjantyniwka und Dymytrow 12
- **2.4 Probleme bei der medizinischen Versorgung** 12
  - Slowjansk 12
  - Luhanske 12
  - Awdijiwka 13
- **2.5 Probleme der Binnenvertriebenen** 14

3. Schlussfolgerungen und Empfehlungen 15

- **3.1. Verletzungen von Sicherungserfordernissen und Eigentumsrechten durch Untätigkeit der Staatsorgane** 15
- **3.2 Unzureichende Umsetzung des Rechtes auf Bildung** 15
- **3.3 Unzureichende Umsetzung medizinischer Hilfe** 15
- **3.4 Rechte der Binnenvertriebenen** 15

1. Einleitung

Vom 01.-05.09.2015 fand eine gemeinsame Reise russischer, ukrainischer, moldauischer und deutscher Vertreter von Nichtregierungsorganisationen in die von Kiew kontrollierten nördlichen Regionen des Gebiets Donezk statt.
Die Monitoring-Gruppe bestand aus:

- Ludmila Klotschko (Menschenrechtsgruppe Charkiw (KhPG), Ukraine),
- Wladimir Gluschtschenko (KhPG),
- Alexandr Pawlitschenko (KhPG),
- Igor Sosonskij (KhPG),
- Wissarion Asejew (Russland),
- Wolfgang Templin (Deutschland),
- Christiane Schubert (Deutschland) und
- Sergej Ostaf (CREDO Resource Center for Human Rights, Moldau).

Die Gruppe fuhr entlang der nachfolgenden Route und besuchte die genannten Städte und Siedlungen:

01.09.2015: Charkiw– Slowjansk –
02.09.2015: Myroniwskyj – Luhanske – Switlodarsk
03.09.2015: Awdijiwka – Kostjantyniwka
04.09.2015: Artemiwsk – Perwomajske
05.09.2015: Kramatorsk – Slowjansk – Charkiw.

Das Projekt wurde mit finanzieller Unterstützung des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland realisiert.

Methodologie, Ziele und Aufgaben der Beobachtungsreise

Ziel der Reise war es, Gebiete zu besuchen, die von dem bewaffneten Konflikt in der Ostukraine betroffen sind. Dies sind Städte und Siedlungen, die im Jahr 2014 von den Anhängern der selbsternannten “Volksrepublik Donezk (DNR)” besetzt und später von Einheiten der Streitkräfte der Ukraine erobert wurden. Sie befanden sich zwischen den Fronten und lagen unter Beschuss. Die Beobachtergruppe sollte im Rahmen der Besichtigung genannter Orte mögliche Menschenrechtsverletzungen feststellen sowie weitere relevante Aspekte der Lage dokumentieren.

Die Aufgabe der Monitoring-Gruppe zur Beobachtung der Menschenrechtslage in den genannten Städten und Siedlungen bestand in der Untersuchung der folgenden Fragestellungen:

- Zerstörungen und Schäden von Wohn- und anderen Gebäuden und Bauwerken durch Kriegshandlungen und deren Wiederaufbau
- Verfügbarkeit und Umfang medizinischer Betreuung in den genannten Gebieten
- Beeinträchtigung des Bildungswesens, insbesondere des Schulbetriebs
- Sozialversorgung (Auszahlung von Renten, Beihilfen)
- Untersuchung von Problemen der Binnenflüchtlinge

Untersucht wurde die Möglichkeit, diese Kreise (Myroniwskyj, Luhanske, Switlodarsk, Awdijiwka) zu bewohnen und sie zu verlassen, sich als Binnenflüchtling registrieren zu lassen, die Verfügbarkeit von Medikamenten und Plätzen in medizinischen Einrichtungen zur stationären Behandlung, sowie das Handeln von Staatsbehörden und Freiwilligen.

Im Rahmen der Besichtigungen vor Ort sollten die Beobachter die Situation bezüglich der Menschenrechte vor Ort bestimmen und, falls Verletzungen festgestellt werden, entsprechende Empfehlungen formulieren.

Das Monitoring nutzte folgende Informationsquellen:

- Vertreter offizieller Strukturen (lokale Behörden, lokale Vertretungen nationaler Behörden wie z. B. des Bildungs- oder Gesundheitsministeriums)
- direkte Besichtigungen
- persönliche Treffen und Gespräche mit Einwohner_innen sowie Vertreter_innen lokaler NGOs.

Bei Gesprächen mit der einheimischen Bevölkerung ging es auch um ihre Einstellung gegenüber den Vertretern in ihrer Nähe stationierter ukrainischer Streitkräfte sowie von Freiwilligen-Bataillonen und die Frage, ob (und welche) Konflikte aufgetreten oder ausgeblieben sind.[1]

Die internationale Monitoring-Gruppe verließ am 01.09.2015 Charkiw in Richtung des nördlichen ukrainisch kontrollierten Donezker Gebietes, mit dem Ziel, folgende Orte zu besuchen: die Städte Krasnyj Lyman, Slowjansk, Artemiwsk, Kramatorsk, Kostjantyniwka, Dymytrow, Switlodarsk und Awdijiwka, sowie die Siedlung städtischen Typs Perwomajske in der Region Jassynuwata (Donezker Gebiet). Der Gruppe gelang es nicht, das Dorf Peski nahe des Flughafens in Donezk sowie die Stadt Krasnohoriwka zu besichtigen. Die Mission dauerte fünf Tage und wurde am 05. 09.2015 in Charkiw abgeschlossen.

2. Hauptteil

2.1. Zerstörungen als Folge von Kriegshandlungen und der Wiederaufbau von zerstörten Gebäuden

Slowjansk ist eine Stadt im Donezker Gebiet, deren Einwohnerzahl im Jahr 2013 mit 115.333 angegeben wurde. In dieser Stadt beschlagnahmten die Anhänger der selbsternannten „Volksrepublik Donezk“ am 12.04.2014 mehrere Verwaltungsgebäude sowie die Gebäude der Polizei und des Sicherheitsdienstes der Ukraine. Am 05.04.2015 erlangten die ukrainischen Sicherheitskräfte wieder die Kontrolle über die Stadt.
Die Stadt Slowjansk und deren Umgebung erlitten 2014 die meisten Zerstörungen: In den Siedlungen Semeniwka, Bylbasowka und Mykolajiwka wurden Wohngebäude und eine psychiatrische Klinik zerstört, eine Schule wurde beschädigt. Zum Zeitpunkt der Besichtigungen waren alle öffentlichen Gebäude bis auf die psychiatrische Klinik wieder in Stand gesetzt. Für Wohngebäude, Häuser und Wohnungen der Bevölkerung trifft dies jedoch nicht zu. Kleinere Instandsetzungsarbeiten wurden von Freiwilligen durchgeführt. Freiwillige einer Baptistengemeinde renovierten eigenhändig die Wohnstätten ärmerer Einwohner von Slowjansk. Erhebliche Zerstörungen – wie der eingestürzte Eingang des Hauses Bulwarnaja 4 – wurden jedoch nicht behoben. Das Haus steht bereits seit über einem Jahr mit einem zerstörten Eingangsbereich da. Im Lauf des Jahres wurde das Haus lediglich umzäunt. Die an zerstörte Wohnungen angrenzenden Wohnungen werden von Menschen bewohnt. Sie haben die Hoffnung auf eine neue Wohnung aufgegeben und versuchen eigenständig, ihre Wohnungen soweit wie möglich abzudichten und zu dämmen.

---

1 Alle Teilnehmer_innen der Monitoring-Besichtigung nehmen an der Erstellung eines Berichts teil, in dem ihre Beobachtungen in einer vorgegebenen Form zusammengefasst werden. Nach dem Besuch bespricht die Monitoring-Gruppe Schlussfolgerungen und Empfehlungen in einer gemeinsamen Sitzung. Dabei wird entschieden, welche der während der Besichtigung gesammelten Materialien im Rahmen des gemeinsamen Berichts vorgestellt werden und welche Empfehlungen im Namen der gesamten Monitoring-Gruppe ausgesprochen werden können und sollen. Bei Differenzen in Bezug auf Folgerungen und Empfehlungen wird die Entscheidung durch eine einfache Mehrheit der Sitzungsteilnehmer getroffen. Bei Gleichstand wird die Entscheidung getroffen, für die die Leiterin der Monitoring-Gruppe stimmt. Dabei kann jeder Teilnehmer seine Sondermeinung oder seinen Widerspruch gegen die Meinung der Mehrheit schriftlich festhalten. Die im Lauf der Besichtigung gesammelten Materialien (Dokumente, Foto- und Videomaterialien, Zeugenberichte usw.) sind gemeinsames Eigentum aller Teilnehmer_innen der Monitoring-Besichtigung und können von diesen im Rahmen des gemeinsamen Berichts sowie für ihre eigene Berichte und andere Zwecke genutzt wurden, sofern die in der Ukraine geltenden Datenschutzgesetze nicht verletzt werden.

Foto 1: Zerstörter Hauseingang in Slowjansk

Nach Abreise der Monitoring-Gruppe wurde am 09.09.2015 bekannt, dass Menschen, deren Wohnstätten beschädigt wurden, Kompensationen aus dem Gemeindehaushalt von Slowjansk erhalten können. Dafür stehen bis Ende des Jahres 400.000 Hrywnja (ca. 16.000 €) zur Verfügung. Diese Mittel werden bis Ende des Jahres zur Verfügung gestellt. Der Betrag der individuellen Zuwendungen steht noch nicht fest. Allein die Renovierung des Hauses Bulwarnaja 4 erfordert jedoch einen Betrag von mehreren Millionen Hrywnja.

In **Artemiwsk** waren 2014 kein ernstzunehmender Beschuss und keine Zerstörungen zu verzeichnen. Jedoch wurde die Stadt am 13. Februar 2015 zwei Mal von den Streitkräften der selbsternannten „Volksrepublik Donezk“ beschossen. Zwei Zivilisten wurden getötet, sieben verletzt. Dabei wurden mehrere Wohngebäude, eine Schule und eine medizinische Versorgungseinrichtung erheblich beschädigt.
Im Gespräch mit dem Bürgermeister von Artemiwsk, Olexi Rewa, erhielt die Monitoring-Gruppe mündliche Informationen sowie Unterlagen über die Zuweisung von Haushaltsmitteln für den Wiederaufbau von Wohnraum und städtischer Infrastruktur. Von Baufachleuten wurden Protokolle zu den beschussbedingten Schäden erstellt, auf deren Grundlage dem technischen Aufwand angemessene Auszahlungen bzw. Renovierungsarbeiten erfolgten.
Artemiwsk ist ein positives Beispiel für die Arbeit der kommunalen Behörden zur Beseitigung von Schäden und zur Kompensation der Opfer militärischer Angriffe. Aufgrund einer lokalen Initiative wurde eine Kommission gebildet, die Umfang und Art der Schäden untersuchte und die jeweilige Schadenssumme feststellte. Bei Unzweckmäßigkeit von Renovierungsmaßnahmen wurden stattdessen Kompensationen ausgezahlt.

Die **Siedlungen städtischen Typs Myroniwskyj und Luhanske sowie die Stadt Switlodarsk** (gemeinsam als Switlodarsk-Bogen bekannt) gerieten im Januar 2015 in die Kampfzone. Bis Mai 2015 gehörten Myroniwskyj, Luhanske und Switlodarsk zum Zuständigkeitsbereich des Stadtrats von Debalzewe. Nachdem Debalzewe im Februar 2015 unter Kontrolle der selbsternannten „Volksrepublik Donezk“ geriet, wurden Myroniwskyj, Luhanske und Switlodarsk in Mai 2015 in die Region Artemiwsk des Donezker Gebietes überführt.
In den Siedlungen städtischen Typs Myroniwskyj und Luhanske, den Städten Switlodarsk und Awdijiwka sowie im Dorf Perwomajske lassen die Schadensprotokolle keine genaue Bestimmung des Umfangs der erforderlichen Kompensationen zu. Die Schäden und Zerstörungen in diesen Orten sind erheblich. So stellte die Monitoring-Gruppe in Myroniwskyj erhebliche Schäden an fünf fünfstöckigen und zwei zweistöckigen Wohnhäusern fest. Es wurden keine Privathäuser direkt getroffen, jedoch weisen etwa 50 Häuser Dach- und Mauerschäden sowie zerbrochene Fenster auf. Insbesondere die Notversorgung mit Dachplatten ist von Dringlichkeit.

Foto 2: Ein zerstörtes Gebäude im Zentrum der Siedlung Myroniwskyj.

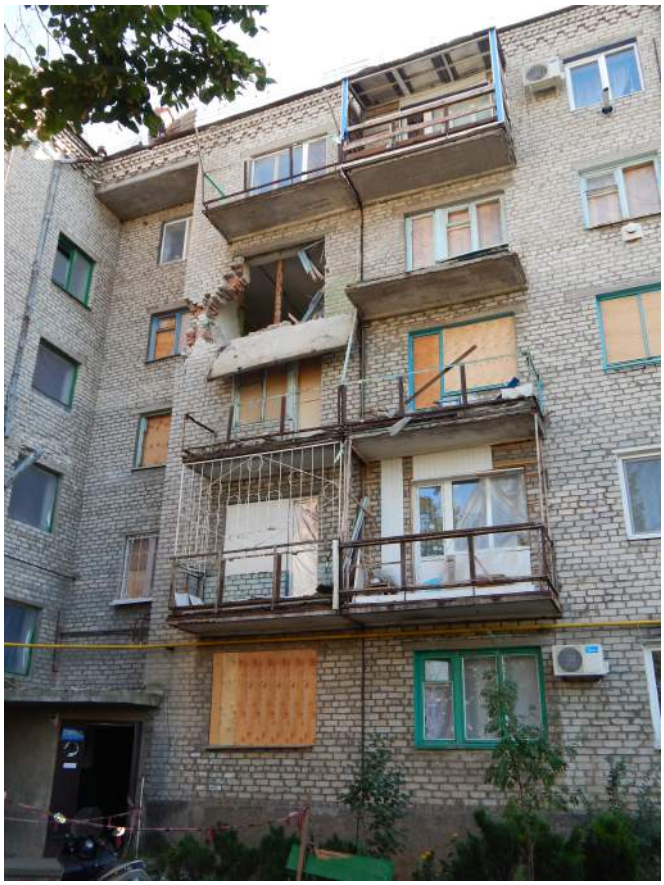


Foto 3: Ein beschossenes Wohnhaus in Myroniwskyj bleibt unrenoviert.

Die Siedlung städtischen Typs **Luhanske** hatte am 1. Januar 2015 laut der lokalen Ratssekretärin Galina Petrovna 2.836 Einwohner. Der Dorfrat vertritt neben Luhanske eine andere Siedlung städtischen Typs, Roty, sowie fünf Dörfer. Zum Zeitpunkt des Besuchs der Monitoring-Gruppe waren ein Krankenhaus, eine Schule sowie mehrere private Wohnhäuser in Luhanske zerstört. Im letzten Winter waren ukrainische Streitkräfte in der Schule sowie im Krankenhaus stationiert. Der

Beschuss dauerte über den ganzen Winter bis zum Februar an, als Debalzewe eingenommen wurde; vereinzelt wurde auch im Frühling und im Sommer geschossen. Zuletzt wurde der Ort im August beschossen.
Unter der lokalen Bevölkerung waren drei Todesopfer zu beklagen. Ein Kind wurde auf der Kalinin-Straße verletzt und in Charkiw operiert.

Die Stadt **Switlodarsk** erlitt laut Bürgermeister Anatoly Brekhunez viele Zerstörungen: Betroffen waren eine Schule, ein Krankenhaus, mehrere Kindergärten sowie Wohngebäude. Bevor die Kriegshandlungen begannen, zählte die Stadt 12.000 Einwohner. Switlodarsk wird seit Januar 2015 und bis zum Zeitpunkt des Montoring-Besuchs Anfang September beschossen. Im Juli wurde ein Wärmekraftwerk angegriffen, geriet deswegen in Brand und wurde außer Betrieb gesetzt. Auch nach der Besichtigung der Monitoring-Gruppe kam es zu Beschuss, zuletzt am 13.09.2015.

Awdijiwka ist eine Stadt mit 35.000 Einwohnern im Gebiet Donezk. Das wichtigste Unternehmen in der Stadt ist die Awdijiwka-Kokerei (AKHZ). Der Bürgermeister Jury Tscherkassow berichtete, dass dies die größte Kokerei dieses Typs in Europa sei. Vor Beginn der Kriegshandlungen arbeiteten hier bis zu 8.000 Mitarbeiter, etwa 2.000 davon reisten früher als Pendler aus Donezk an. Die Kokerei produzierte bis zu 60 Millionen Tonnen Koks pro Jahr. Sie gehört der Metinvest-Unternehmensgruppe. Awdijiwka ist 22 Kilometer (vom Zentrum) von Donezk entfernt, die Entfernung von Stadtrand zu Stadtrand beträgt lediglich sechs Kilometer. Derzeit leben nicht mehr als 12.000 Einwohner in der Stadt.
Die Stadt wird ständig beschossen. Der erste Beschuss fand am 02.09.2014 statt. Ein Drittel aller Häuser wurde zerstört, es gibt keine sichere Zone in der Stadt. Vier Monate lang war die Stadt von der Wasserversorgung abgeschnitten, die Stromversorgung war drei Monate lang unterbrochen. Der Beschuss endete sechs Tage vor der Besichtigung durch die Monitoring-Gruppe am 24.08.2015. Wiederaufbauarbeiten finden mit Unterstützung der Kokerei fortwährend statt. Schulen wurden beschädigt, alle Kindergärten wurden aus Sicherheitsgründen geschlossen. Diese haben keine Keller, wo die Kinder und das Personal im Fall eines Beschusses Zuflucht finden könnten.
Während der eineinhalb—Jahre andauernden Kriegshandlungen wurden laut Aussage des Bürgermeisters etwa 50 Zivilisten getötet. Bei Zuspitzung der Situation half der Stadtrat, die Bürger in sichere Gebiete zu bringen.

Das Dorf Perwomajske nahe Peski.
Perwomajske befindet sich in unmittelbarer Nähe von Peski und zum Flughafen von Donezk. Von Peski bis zum Stadtrand von Perwomajske beträgt die Entfernung höchstens einen Kilometer. Von Perwomajske bis zum Donezker Flughafen sind es ca. 10 Kilometer. Perwomajske ist der Sitz eines Gemeinderats, in dem auch die Siedlung Newelske sowie das Dorf Netailowe vertreten sind. Die Einwohnerzahl dieser drei Orte betrug vor Beginn der Kriegshandlungen insgesamt etwa 3.000 Personen. Das Dorf Perwomajske gehört zum Kreis Jassynuwata. Da Jassynuwata derzeit nicht durch die Ukraine kontrolliert wird, befindet sich dessen Verwaltung jedoch in der Siedlung städtischen Typs Otscheretyne. Laut dem Sekretär des Gemeinderates sind 22 Häuser in Perwomajske irreparabel zerstört, für 120 weitere Häuser sind Instandsetzungsmaßnahmen erforderlich. Die Schule bedarf einer vollständigen Instandsetzung.

2.2. Beobachtungen auf dem Weg nach Perwomajske

Von Karliwka an sind am Wegesrand ausgebrannte Häuser zu sehen. Der Beschuss endete fünf bis sechs Tage vor dem Besuch der Monitoring-Gruppe, d. h. am 24./25.08.2015.

2.3. Probleme bei der Gewährleistung der Schul- und Vorschulbildung

Nahezu alle Kinder auf dem von der Ukraine kontrollierten Gebiet begannen das Schuljahr 2015/2016 im Unterschied zum Vorjahr rechtzeitig. Nur in der Siedlung Myroniwskyj begannen 19 Kinder, die in einem Internat angemeldet waren, das Schuljahr nicht (siehe unten). Dennoch gibt es bei der Gewährleistung der schulischen Bildung Probleme. So haben sämtliche Lehrer im **Switlodarsk-Bogen** (also in den Siedlungen Myroniwskyj und Luhanske sowie der Stadt Switlodarsk) zum Zeitpunkt der Besichtigung bereits seit acht Monaten keinen Lohn erhalten.
Dies ist darauf zurückzuführen, dass die obengenannten Orte zum Zuständigkeitsbereich des Stadtrats von Debalzewe gehören. Nachdem die Ukraine am 24.02.2015 die Kontrolle über Debalzewe verloren hat, wurde eine administrative Neuzuweisung von Schulen, Krankenhäusern und anderen aus dem Haushalt finanzierten Institutionen erforderlich. Erst drei Monate später, am 20.05.2015, traf die Werchowna Rada der Ukraine die Entscheidung, Myroniwskyj, Luhanske und Switlodarsk dem Kreis Artemiwsk im Gebiet Donezk zuzuweisen. Erst drei weitere Monate später, also im August 2015, wurde die Entscheidung getroffen, auch die Schulen und Krankenhäuser diesem Kreis zuzuweisen. Die Leiterin des Bildungsreferats des Rates von Artemiwsk, Larissa Gerasimowa, versicherte uns, dass die Lohnschulden an Ärzte und Lehrer bis zum 15.09.2015 ausgezahlt würden. Am 16.09.2015 wurden wir aus Myroniwskyj informiert, dass am 15.09.2015 eine Vorauszahlung für September erfolgt ist und dass die Auszahlung der Lohnschulden bis zum Ende des Monats zugesichert wurde. Wir beobachteten die Auszahlung der Lohnschulden an Schulen des Switlodarsk-Bogens. Das Bildungsreferat von Artemiwsk bemüht sich um die Lösung dieses Problems, unter anderem durch die Förderung rechtlicher Verfahren, um die Neuzuweisung dieser drei Orte zum Kreis Artemiwsk abzuschließen.

Foto 4: Schule Nr. 2 in der Siedlung städtischen Typs Myroniwskyj, im Januar 2015 beschossen.

Die Schulen des Switlodarsk-Bogens wurden stark beschossen. So konnten zwei Schulen in Switlodarsk - die Schule Nr. 2 sowie die Schule Nr. 5 – zum Schulanfang am 01.09.2015 keine Schüler empfangen. Diese Schulen verlangen eine Revision, bei der die Kommission über Renovierung bzw. Abbruch entscheiden soll. Die Schule in der Siedlung städtischen Typs Luhanske wurde ebenfalls durch Beschuss beschädigt.
In Myroniwskyj befinden sich zwei allgemeinbildende Schulen, ein Internat sowie eine Musikschule. An den beiden Schulen wurde der Schulbetrieb am 01.09.2015 aufgenommen; im Internat, das zu Anfang der Schuljahres 19 Schüler zählte, ist dies jedoch bisher nicht geschehen, wobei es wohl auch für die absehbare Zukunft bleiben wird. Das liegt daran, dass die allgemeinbildenden Schulen zur Zuständigkeit des Stadtrats von Debalzewe gehörten, die Internatsschule hingegen zum Rat des Donezker Gebiets. Aufgrund der verhältnismäßig niedrigen Schülerzahl soll sie nun geschlossen werden. Die Kinder werden von den allgemeinbildenden

Schulen aufgenommen. Diese Lösung bringt aber für die Kinder und ihre Eltern (bzw. die alleinerziehenden Eltern oder Erziehungsberechtigten) erhebliche Nachteile. Das Internat war nämlich für Kinder von Alleinerziehenden, Kinder aus kinderreichen Familien sowie Kinder unter Vormundschaft bestimmt. Sie verbrachten die Schultage im Internat und das Wochenende zu Hause; nun haben sie diese Möglichkeit nicht mehr. Es gibt andere Internate im Kreis Artemiwsk, die jedoch etwas weiter von Myroniwskyj entfernt sind, was für die Kinder und Familien ein Mehr an zeitlichem Aufwand und eine stärkere finanzielle Belastung bedeutet.
Die Musikschule sucht momentan einen Raum. Die Schule würde gerne einen Raum des Wärmekraftwerks mieten, aber der Ratsvorsitzende meint, dass die Musikschule stattdessen Nachmittagsunterricht in einer der allgemeinbildenden Schulen in Myroniwskyj anbieten könnte. Im Winter 2014 fand, wie auch in anderen Schulen des Switlodarsk-Bogens, Fernunterricht statt.
In der Siedlung städtischen Typs Luhanske wurde die Schule im Winter 2015 von ukrainischen Streitkräften besetzt: Seit dem 22. 01.2015 wurde um Debalzewe gekämpft. Später, als das Militär die Schule verließ, wurde festgestellt, dass diese renoviert werden muss. Vor Beginn der Kriegshandlungen hatte die Schule 120 Schüler, dieses Jahr sind es 59. Die Einwohner verlassen Luhanske; zurück bleiben diejenigen, die nirgendwohin fahren können – vor allem Rentner. Während der Kriegshandlungen wurde der Schulbus vom Militär beschlagnahmt. Am 1. September wurde die Schule geöffnet, bedarf jedoch nach wie vor einer Renovierung.
Obwohl nur zwei der vier Schulen von Switlodarsk öffneten, konnten laut Bürgermeister Anatoly Brekhunez alle Kinder durch diese beiden verbleibenden Schulen rechtzeitig zum 1. September empfangen werden.
Die Verpflegung der Kinder in allen Schulen des Switlodarsk-Bogen wird von den Eltern finanziert. Die Kinder wurden zum Schulbeginn nicht mit den nötigen Schulbüchern versorgt.

Awdijiwka

Laut Bürgermeister Yury Tscherkassow gab es in der Stadt Awdijiwka vor Beginn der Kriegshandlungen sieben allgemeinbildende Schulen. Über 1.500 Kinder besuchten Vorschuleinrichtungen. Am 01.09.2015 begann der Schulbetrieb regulär in vier Schulen. Diese nahmen etwa 700 Kinder auf, davon 86 Erstklässler.
2014 konnte der Schulbetrieb nicht rechtzeitig beginnen, da die Stadt regelmäßig beschossen wurde. In diesem Kontext hat der Bürgermeister die Sicherheit zur zentralen Priorität erklärt, weswegen die Kinder aus der Stadt evakuiert wurden, als sich die Situation zuspitzte. An der Evakuierung beteiligten sich der Stadtrat sowie Vertreter des ukrainischen Militärs und Freiwillige. Während der Kriegshandlungen wurden drei Kinder getötet und sechs verletzt. Kindergärten wurden nicht wieder geöffnet, da der Bürgermeister annimmt, dass nicht mehr als 200-300 Kindergartenkinder in Awdijiwka geblieben sind. Zudem wollen Eltern ihre Kinder nicht in eine Kita abgeben, die weder an die Wasserversorgung noch an das Abwassernetz angeschlossen ist.
Eine Frau mit zwei Kindern unterschiedlichen Alters, die wir neben einer Schule trafen, sagte, dass das ältere Kind ihres ist, das kleinere jedoch die Tochter einer Bekannten, auf die sie aufpasst, weil die Mutter beschäftigt ist. Wenn die Kindertagesstätten funktionieren würden, müssten Eltern nicht nach solchen Auswegen suchen, wenn sie arbeiten oder ihren Geschäften nachgehen müssen, sagte die Frau. Wir sind der Meinung, dass in einer Stadt, in der die meisten Erwachsenen arbeiten, Tageseinrichtungen für Kinder absolut notwendig sind.
Wir besichtigten die Schule Nr. 7, die starke Beschädigungen aufweist. Der Unterricht findet statt, auch wenn das technische Personal nach wie vor mit der Beseitigung der durch den Beschuss entstandenen Schäden beschäftigt ist. Der Direktor zeigte uns die Klassenräume, von denen viele beschädigt sind. Er zeigte uns auch die Kellerräume, in denen 2014 Unterricht stattfand. Stolz zeigte er einen Raum, in dem sich bei Beschuss eine Krankenschwester aufhielt und in dem sich ein Vorrat an Medikamenten befindet, der seiner Meinung nach besser ist als im Krankenhaus. Zudem sind im Keller viele Flaschen Wasser, Kerzen, Heizgeräte und Streichhölzer gelagert. Der Direktor teilte uns mit, dass hier während der Kämpfe nicht nur die Schüler und Lehrer, sondern auch die Einwohner der benachbarten Häuser Zuflucht fanden. Unsere Frage, ob die Festigkeit der Kellerräume jemals getestet wurde, wird durch den Direktor verneint. Ein Gebäudekeller ist kein Luftschutzbunker. Niemand weiß, wie stabil die Konstruktion ist. Der Direktor ist aber optimistisch: letztes Jahr habe der Keller gehalten, also werde er auch dieses Jahr durchhalten.
Es gibt keine ausstehenden Gehälter, alle Lohnzahlungen erfolgen rechtzeitig.

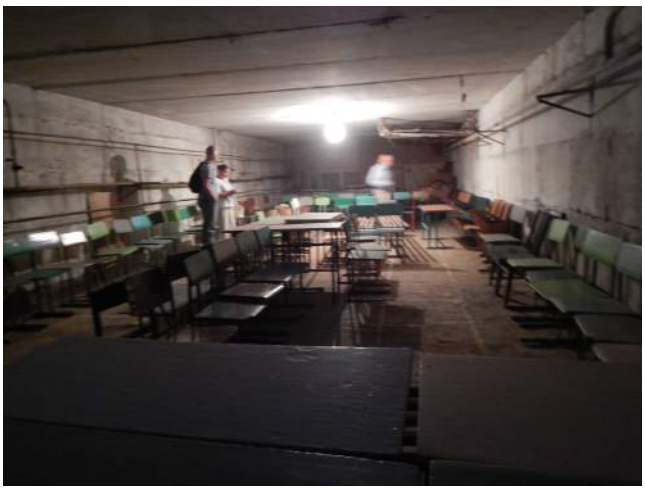


Foto 5 und 6: Schule Nr. 7 in Awdijiwka. Keine Fenster, auf dem Schulhof befinden sich Granatsplitter. Der Schulkeller ist für den Unterricht ausgerüstet.

Perwomajske, Kreis Jassynuwata

Im Dorfratsbezirk gibt es zwei Schulen, eine in Perwomajske, die andere in Netailowe. Beide wurden beschossen und beschädigt, wurden jedoch am 1. September pünktlich für Schüler geöffnet. Die Schule in Perwomajske hat nun 73 Schüler, vor Beginn der Kriegshandlungen waren es über 100. Die Lehrer hatten sich gerade auf den Weg nach Hause gemacht Die Lehrer sagten, dass die Schule bereits zu Friedenszeiten renovierungsbedürftig war und dass bereits ein Plan für die Renovierung vorliegt. Sie hoffen, dass dieser verwirklicht wird, wenn Frieden herrscht. Stolz erzählten sie über die Geschichte des Dorfes und zeigten uns die Schulmuseen.
Alle Lehrer berichteten, dass die Kinder besser lernen als früher und die Schule sowie ihre schulischen Pflichten ernster nehmen, beispielhaft dafür steht das folgende Zitat eines der Lehrer: „Es scheint mir, dass unsere Kinder, die einen Winter im Keller verbringen mussten, anders sind als ihre Altersgenossen selbst aus Selydowe (eine Stadt in 48 km Entfernung von Donezk): Sie haben eine erwachsene Einstellung zum Leben und zur Schule.“ Fast den ganzen Winter 2014-2015 hindurch hatten die Kinder Fernunterricht. In der ländlichen Region, wo nur wenige wohlhabende Bürger Internet-Zugang haben und die Stromversorgung teilweise unterbrochen war, erwies sich dies jedoch als ziemlich schwierig. Die Kinder erhielten Aufgaben von ihren Lehrern und kamen dann wieder zur Schule, damit die Aufgaben korrigiert werden konnten. Die Lehrer zeigten uns auch den Schulkeller, der unter Beschuss Zuflucht bot. Die Lehrer lobten den Keller sehr – von Militärleuten hatten sie gehört, dass Blockposten aus den gleichen Blöcken gebaut wurden wie dieser Keller. Deswegen glaubten die Lehrer, dass sie in diesem Keller selbst vor einem direkten Artilleriebeschuss sicher seien. Der Keller beherbergt einen Vorrat von Kerzen, Wasserflaschen, Streichhölzern und anderen nötigen Dingen. Das Schulgebäude ist stark beschädigt und muss unverzüglich renoviert werden.

Foto 7 und 8: Die Schule Nr. 5 in Awdijiwka wurde durch Beschuss beschädigt. Viele Fenster müssen ersetzt werden und sind momentan mit Folie oder Sperrholz verdeckt. Die Schüler sind einer anderen Schule zugewiesen.

In den **Städten Artemiwsk, Kramatorsk, Kostjantyniwka und Dymytrow** konnten alle Schüler pünktlich am 01.09.2015 das Schuljahr beginnen. Hier befasst man sich bereits mit anderen Aufgaben wie z. B. Erziehungsfragen, außerschulischen Aktivitäten für Kinder sowie dem Problem der fehlenden Schulbücher.
So erzählte der Leiter des Bildungsreferats von Slowjansk, Wadim Owtscharenko, dass zum Bereich des Stadtrats von Slowjansk neben Slowjansk selbst noch Swjatohirsk und Mykolajiwka zählen. Slowjansk hat 35 Schulen, dazu kommen drei Schulen in Mykolajiwka und eine in Swjatohirsk. In Slowjansk sind 35.000 Binnenflüchtlinge aus Kampfzonen und Zonen, die nicht unter ukrainischer Kontrolle sind, registriert. Dabei sind von den 10.728 Schulkindern der Stadt nur 1.100 Flüchtlingskinder. Dies legt den Schluss nahe, dass ein Teil der Flüchtlinge, die in Slowjansk registriert sind, dort nicht leben – oder dass ihre Kinder nicht zur Schule gehen. Wadim Owtscharenko macht sich Sorgen um die Zukunft der Kinder, u.a. weil er ihnen keine außerschulischen Veranstaltungen und AGs anbieten kann: der lokale Haushalt hat kein Geld für nötiges Inventar.
Aus dem lokalen Haushalt wurde eine Ferienlager-Freizeit bezahlt. Dabei wurden Rehabilitationsmaßnahmen für Kinder durchgeführt, jedoch reichte das Angebot nur für rund 150 Kinder. Bezüglich der Lehrer „mit separatistischen Überzeugungen“ sagt Wadim Owtscharenko, dass er diese sehr gerne durch jüngere Kollegen ersetzen würde, aber momentan dafür keine Möglichkeit besteht. Er sei aber Optimist und meinte, diese Aufgabe bewältigen zu können.

2.4. Probleme bei der medizinischen Versorgung

In der **Stadt Slowjansk** wurde während der Rückeroberung der Stadt durch ukrainische Streitkräfte eine psychiatrische Klinik völlig zerstört. Momentan sind die Patienten aus dieser Klinik in einem anderen, viel kleineren Gebäude untergebracht. Von etwa 250 Patienten sind momentan etwa 100 in stationärer Behandlung. Da die Klinik nicht zum Zuständigkeitsbereich des Stadtrats von Slowjansk gehörte, hat der Stadtrat auch keine Informationen über sie. Die Leiterin des Gesundheitsreferats von Slowjansk, Irina Dschim, berichtete, dass in Bezug auf Medikamente die Lage in Slowjansk jetzt besser ist als letztes Jahr: Der Haushalt wurde zu einer Zeit beschlossen, in der es viele Umsiedler aus Debalzewe und Popasna gab. Deswegen wurden mehr Mittel für das Gesundheitswesen vorgesehen als im Vorjahr.

In der Siedlung städtischen Typs **Luhanske** gab es früher ein Krankenhaus, in dem nicht nur die Einwohner von Luhanske, sondern auch Menschen aus anderen Orten behandelt wurde. Das Krankenhaus umfasste eine stationäre Abteilung, eine Poliklinik und einen Notarzt-Dienst. Fenster und Dach des Gebäudes sowie sämtliche darin befindlichen medizinischen Geräte – unter

anderem ein teures Röntgengerät – sind beschädigt. In dem Krankenhaus waren ukrainische Streitkräfte einquartiert. Nach dem Abzug des Militärs sind eine Inspektion des Gebäudes sowie Renovierungs- und Umrüstungsmaßnahmen erforderlich.
Heute empfängt ein Allgemeinmediziner einmal pro Woche Patienten in der Sanitätsstation. Zudem arbeitet hier eine Krankenschwester. Das Gebäude der Sanitätsstation ist alt und renovierungsbedürftig: das Dach ist undicht.

In **Awdijiwka** gibt es ebenfalls ein Krankenhaus, das für ganz Awdijiwka zuständig ist. Das moderne Krankenhausgebäude bietet ausreichend Platz, im Moment arbeiten hier jedoch nur wenige Ärzte es sind nur wenige Patienten in Behandlung. Die Chefärztin des medizinisch-sozialen Zentrums, Wiktorija Nikolowa, erzählte, dass das Krankenhaus früher über 220 Betten verfügt hat. Die Kapazität der Poliklinik-Abteilung betrug ursprünglich 300.000 Behandlungen pro Jahr. Im Krankenhaus waren etwa 600 Menschen angestellt. Nur etwa 20 Prozent davon sind geblieben, der Rest hat Awdijiwka verlassen. Bis zum 28.08.2015 wurde nahezu jede Nacht geschossen. Nikolowa meinte, dass bewusst auf Hochspannungsleitungen geschossen wurde. Da der Hygieneexperte das Krankenhaus verlassen hatte, werden keine Desinfektionslösungen hergestellt. Das Ausbleiben von Infektionskrankheiten ist lediglich dem Umstand zu verdanken, dass die Stadt so leer ist. Es gibt keinen Tollwutimpfstoff, dabei war Awdijiwka schon immer in einem Risikogebiet für Tollwut. Nach dem Kriegsgeschehen gibt es in der Stadt viele streunende Hunde, die sich unkontrolliert vermehren. Die Stadt hat viele Patienten mit spezifischen Krankheiten: Menschen mit Tuberkulose, AIDS und HIV-Infektionen; ehemalige Häftlinge. Es gibt keine Medikamente für antiretrovirale Therapie. Viele Menschen sind sozial desorientiert. Bereits vor dem Ausbruch des Kriegsgeschehens war Alkoholismus ein großes Problem in der Stadt, inzwischen gibt es noch mehr Alkoholiker. Arbeitslosigkeit und ständige Angst um das eigene Leben und sowie das Leben von Angehörigen verstärken den Alkoholismus. Wir sahen auf den Straßen in der Stadtmitte zahlreiche Menschen mit offensichtlichen Anzeichen einer Alkoholvergiftung. Derzeit hat das Krankenhaus 80 Betten für stationäre Behandlung. Nur bei absoluter Notwendigkeit werden Menschen ins Krankenhaus eingeliefert. Es gibt im Krankenhaus keinen Psychologen.

Foto 9: Krankenhaus- und Poliklinik-Gebäude in Awdijiwka. Es gibt keine Fenstergläser. Am Eingang liegen Metallsplitter von explodierten Granaten oder Minen.

Die Chefärztin berichtete, dass für die Renovierung des Krankenhauses etwa 7 Millionen Hrywnja benötigt werden. Das Krankenhaus wurde zu keiner Zeit vom Militär genutzt, jedoch trotzdem ständig beschossen. Nikolowa erzählt, dass sie im Krankenhaus war, als eine Granate das Fundament traf. Es gab drei bis vier gehbehinderte Patienten, die bei jedem Beschuss in den Flur hinausgetragen wurden. Einige Granaten explodierten in Treppenfluren, allein im letzten Monat ist dies zweimal passiert. Es gab im Krankenhaus keine Verletzungen.
Der Notarztdienst wurde neu organisiert. Früher war er ein Teil des Krankenhauses, jetzt ist er eine separate Struktur. **Der Notruf ist problematisch: bei Beschuss funktionieren keine Handys**, der Notdienst kann also nur von einem stationären Telefon erreicht werden.

2.5. Probleme von Binnenvertriebenen

Die erste Welle von Binnenvertriebenen, deren Gesamtzahl landesweit auf ca. 1,5 Millionen geschätzt wird, kam im Frühling und Frühsommer 2014 und war auf die Machtaneignung durch das Regime der selbsternannten “DNR” und „LNR“ in weiten Teilen des Donezkbeckens zurückzuführen. Die Zahl der Binnenvertriebenen erhöhte sich, als die Offensive der ukrainischen Streitkräfte im August 2014 durch bewaffnete Gruppierungen der “DNR” unter augenscheinlicher Beteiligung russischer Streitkräfte aufgehalten wurde.
Auf diejenigen, die vor politischer Verfolgung und wegen beginnender Kampfhandlungen im Jahr 2014 flohen, folgten die Bewohner von Ortschaften an der Kontaktlinie, die letzten Herbst und Winter vor den nachfolgenden Kämpfen geflüchtet sind. Die Kampfhandlungen um Debalzewe im Januar und Februar 2015 hatten zur Folge, dass ein weiteres ukrainisches Gebiet erobert, „abgeschnitten“ und auch entvölkert wurde. Nur ein unbedeutender Teil der Binnenvertriebenen blieb nahe der Kontaktlinie; die meisten wollten in benachbarte sichere Regionen gelangen, nach Charkiw, Kiew oder in zentralukrainische oder westukrainische Gebiete. Die Anzahl der Menschen, die aus dem Donezkbecken in benachbarte russische Gebiete geflohen ist, ist äußerst umstritten: Die russische Seite gibt stark überhöhte und unrealistische Zahlen an.

Nur ein sehr geringer Teil der Binnenvertriebenen, die unmittelbar in der Zone des „Antiterroreinsatzes“ geblieben sind, hat Verwandte bzw. eine Bleibe oder sieht für sich die Möglichkeit, nach der Wiederherstellung von friedlichen Beziehungen und Lebensbedingungen in die selbsternannten „Volksrepubliken“ zurückzukehren.

Dem Großteil der Binnenvertriebenen, die nicht an diese Möglichkeit glauben und die in anderen Teilen der Ukraine nach einem Neuanfang suchen, stehen – nach dem Durchlaufen des Registrierungsprozesses und der Statuszuweisung – soziale Leistungen, Schadensersatz und Hilfe bei der Arbeitssuche zu.
Die dramatische Verzögerung bei der Erstellung von Rechtsakten und Prozessen seitens der Kiewer Regierung im letzten Jahr sowie aufwändige und bürokratische Maßnahmen auf allen Verwaltungsebenen haben die Situation für viele Binnenvertriebene sowie für Opfer von Zerstörungen bis zuletzt unglaublich erschwert. Hier setzt die selbstlose Tätigkeit von Freiwilligen an, die sich bereits seit dem Frühjahr 2014 um die immer weiter anwachsende Anzahl von Binnenvertriebenen sowie um die Situation in den Krisengebieten kümmern. Es besteht ein landesweites Netzwerk, das die Neuankommenden mit Lebensmitteln, Kleidung und Produkten des täglichen Bedarfs versorgt, medizinische Versorgung und temporäre Unterbringung bereitstellt und rechtliche Unterstützung organisiert. Die Millionenstadt Charkiw ist das beste Beispiel für unzählige Helfer dieser Art. Ebenso wie bei der Versorgung der Armee hat die Gesellschaft auch hier die Rolle und Verantwortung des Staates übernommen.
Laut Statistik ist die Anzahl der registrierten Binnenvertriebenen zurzeit im Gebiet Donezk am höchsten – sie beträgt dort 535.000 Personen. Die Gesamtzahl der Vertriebenen (in allen Regionen) beträgt nach Daten des UNHCR vom 18.08.2015 1.438.000 Personen. Demnach ist im Gebiet Donezk ein Drittel aller Binnenvertriebenen registriert. Die Vertriebenen aus von der Ukraine kontrollierten Teilen der Gebiete Donezk und Luhansk werden dabei nicht registriert, folglich kommen alle registrierten Binnenvertriebene aus Gebieten, die nicht unter ukrainischer Kontrolle stehen. In der Realität wohnt ein Teil dieser Menschen in ihren Häusern in besetzten Gebieten. Einmal im Monat, oder zumindest einmal alle sechs Monate, reisen sie in eine

benachbarte Stadt auf der ukrainischen Seite und erhalten dort Renten und Sozialhilfen sowie Beihilfen für Vertriebene. Analysiert man die Anzahl der Kinder, die zur Schule gehen, kann man mit Bestimmtheit sagen, dass es viel weniger sind, als man ausgehend von der Gesamtzahl der Vertriebenen erwarten würde.

3. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

3.1. Verletzungen von Sicherungserfordernissen und Eigentumsrechten durch Untätigkeit der Staatsorgane

In Wohnorten in ukrainisch kontrollierten Teilen der Konfliktzone müssen die örtlichen Selbstverwaltungsorgane bereit und in der Lage sein, nach Beschuss eine schnelle Folgenbewertung vorzunehmen; außerdem sind sie auf staatliche Unterstützung angewiesen, um Folgen der Kriegshandlungen zu beseitigen.
Die Situation in den Ortschaften des Switlodarsk-Bogens erfordert die Durchführung einer Schadensbewertung und die Vorbereitung von Handlungsplänen zur Renovierung und Wiederherstellung von zerstörten Räumen.
Gesondert stellt sich die Frage nach der Existenz von Minen und Munition im Umland und der damit verbundenen Gefahren, insbesondere für Menschen, die in den Feldern arbeiten, sowie für Kinder. Die örtlichen Behörden müssen über Gefährdungslagen aufklären und Unfällen vorbeugen.

3.2. Unzureichende Umsetzung des Rechts auf Bildung

Folgende schwerwiegende Probleme geben Anlass zur Besorgnis und bedürfen dringend einer Lösung.

a. Die Frage nach der Sicherheit der Schüler_innen während des Unterrichts ist ungeklärt. Diese Frage ist besonders wichtig in Awdijiwka, das bis zum August 2015 beschossen wurde.

b. Zerstörungen und Beschädigungen von Schulgebäuden. In Majorske, Switlodar und insbesondere in Awdijiwka ist der Wiederaufbau von Schulgebäuden und deren Vorbereitung für die Aufnahme von Kindern (Heizung, Reparatur von Fenstern, Dächern, Sporthallen) eine akute Frage für die Wiederherstellung von normalen Lernbedingungen. Wenn es nicht gelingt, die Bedingungen für einen normalen Lernprozess wiederherzustellen, werden Kinder nicht in diese Ortschaften zurückkehren, was negative Auswirkungen auf die Zukunft dieser Städte und Siedlungen haben wird.

c. Gewährleistung der Arbeitsbedingungen für die Lehrkräfte. Diese Frage war besonders wichtig in Ortschaften, die Teil des Bezirks Debalzewe waren und in den Bezirk Artemiwsk transferiert wurden. Der Transferprozess war langwierig und im Endergebnis wurde Mitarbeiter_innen von Schulen acht Monate lang kein Gehalt ausgezahlt. Außerdem wird ihre Dienstzeit formal unterbrochen.

3. 3. Unzureichende Umsetzung des Rechts auf medizinische Hilfe

Die Untersuchung von gesundheitsbezogenen Fragestellungen in den Gebieten nahe der Kontaktlinie zwischen den ukrainischen Streitkräften und den militanten Gruppen der selbsternannten “DNR” zeigt folgende Probleme auf, die einer Lösung bedürfen.

a. Fehlen von angemessener medizinischer Hilfe für Menschen mit spezifischen Erkrankungen (HIV-AIDS, Dialysebedürftige, antiretrovirale Therapie).

b. Faktisches Fehlen von qualifizierter medizinischer Hilfe durch Fachärzte.

c. Unmöglichkeit von Notarzteinsätzen (Notruf) während eines Beschusses, da der Mobilfunk nicht funktioniert.

d. Die Gebäude von medizinischen Einrichtungen müssen so kurzfristig wie möglich wiederaufgebaut und renoviert werden. Ein Beispiel für eine schnelle und hochwertige Lösung ist die Renovierung des Krankenhauses in Krasnyj Lutsch im Jahr 2014.

3.4. Rechte von Binnenvertriebenen

Eines der größten Probleme ist die Registrierung als Binnenvertriebene für diejenigen, die von der ukrainischen Seite kommen, z.B. aus Schyrokyne. Ihnen wird der Status eines Binnenvertriebenen nicht zuerkannt.

Fragen in Bezug auf den Binnenvertriebenen-Status erfordern auch eine entsprechende legislative Regulierung, das geltende Gesetz über Binnenvertriebene muss geändert werden.
Akut sind Probleme beim Passieren von Übergangsstellen an der Kontaktlinie, die viele Binnenvertriebene überqueren müssen. Die Ausstellung von Passierscheinen dauert sehr lange und die Wartezeiten an den Übergängen betragen bis zu zehn Stunden.

Die Mitglieder der Monitoring-Gruppe danken allen, die unsere Missionen ermöglicht und bei deren Durchführung geholfen haben – dem Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland sowie allen Mitarbeitern der Staats- und Verwaltungsbehörden und den Einwohnern der Ortschaften, die uns Interviews gegeben und ihre Sicht der Ereignisse geschildert haben.

Der vorliegende Bericht ist im Rahmen des vom Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland geförderten Projektes „Europäische Unterstützung für effektives Menschenrechtsmonitoring in der Ostukraine“ entstanden.

Ziel des Projektes ist es, die systematische und kontinuierliche Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen und Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht in der Ostukraine auszubauen. Die europäische Vernetzung von Menschenrechtsorganisationen soll dazu beigetragen, dass die Öffentlichkeit detailliert und verlässlich über die Situation im ukrainischen Konfliktgebiet informiert werden kann.

Die Arbeit an diesem Projekt wird von der Überzeugung getragen, dass die Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen zu einer Einschränkung der Gewaltanwendung beitragen und Tätern verdeutlichen kann, dass sie nicht von Straffreiheit ausgehen können. Damit ist europäisches Monitoring von Rechtsverletzungen in der Ostukraine auch ein Beitrag, der Frieden stiften und damit Aussöhnung in der Zukunft möglich machen soll.

Das Projekt wird in der Ukraine von den Partnerorganisationen Kharkiv Human Rights Protection Group (http://khpg.org/) und VOSTOK SOS (http://vostok-sos.org/), in Deutschland vom Deutsch-Russischen Austausch e.V. Berlin (http://www.austausch.org/) zusammen mit dem Europäischen Austausch (http://www.european-exchange.org/en/) betreut. Ein weiterer Partner des Deutsch-Russischen Austausches ist u.a. die Helsinki-Stiftung für Menschenrechte in Warschau (www.hfhr.pl).

Dieser Bericht sowie weitere Informationen zur Menschenrechtslage in der Ostukraine sind online abrufbar unter http://www.civicmonitoring.org/.

DRA
DEUTSCH-RUSSISCHER AUSTAUSCH
НЕМЕЦКО-РУССКИЙ ОБМЕН